Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 3: **Berliner Architektur 1900 - 1965**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ansprüche der Gegenwartsgesellschaft zu definieren. Soziale Zustände aber entwickeln sich in der Zeit; der Einzelne und auch die Wissenschaft sehen sich kontinuierlich wachsenden und schwindenden Trends gegenüber, deren qualitative Bedeutung sehr schwer festzustellen ist.

Der Autor erläutert an einigen Beispielen die Gefahren, die für die Prognose aus dieser Unsicherheit entspringen. Seine Vorausschau beginnt mit der Feststellung, daß der Anteil der Angestellten in der Gesellschaft stark gestiegen ist, daß dieses der Gesellschaftsstruktur entspricht und in Zukunft bestehen bleiben wird. Auch die Wandlung in der Situation des Arbeiters, von dem zunehmend Intelligenz und polyvalente Fähigkeiten gefordert werden, wird bestehen bleiben.

Einen Konfliktstoff sieht König in der Zunahme der Freizeit, die die Automation nur Teilen der Gesellschaft bringt. Er meint: «Das Interessante an dieser Situation liegt darin, daß der Anspruch der früheren Arbeiterberufe auf Freizeit zweifellos übererfüllt ist, während er für gewisse höhere Berufe überhaupt noch nicht gegeben ist.»

Das Anwachsen der Altersjahrgänge über 65 wird zur gesellschaftlichen Qualität werden, der immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Das Ausscheiden aus dem Arbeitsleben mit 65 Jahren wird bei abnehmender Bedeutung der physischen Arbeitsleistung immer fragwürdiger. Die offensichtliche Diskrepanz zwischen der zunehmenden Bedeutungslosigkeit der Alten in der Wirtschaft und ihrer Wichtigkeit in der Politik bildet einen latenten Spannungszustand. Hinzu kommt noch die starke Überlebenswahrscheinlichkeit der Frauen in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft. Der Autor betont aber die Fragwürdigkeit der Verlängerung solcher festgestellter Trends in die Zukunft und weist auf eine weitere Gefahr für die Spekulation mit zukünftigen Gesellschaftszuständen hin.

Dieser Hinweis bietet einen eindrücklichen Kommentar zu den vorangegangenen Bemühungen um die Erhaltung des Architektenberufsstandes, weshalb er abschließend ausführlich zitiert werden soll. «Einer solchen Betrachtungsweise steht nur eines im Wege, nämlich der Umstand, daß offensichtlich Wertungen stärkstens an die Vergangenheit gebunden bleiben, so daß ein anderer Konflikt entsteht, der in höchst allgemeiner Weise alle bisher geschilderten überschattet: und dieser Konflikt beruht darin, daß die strukturelle Erkenntnis der gesellschaftlichen Zukunft auf Grund einer Art von Gesetzlichkeit stets an die Vergangenheit gebunden bleibt. Unsere Meinungen, Wertsysteme, Erziehungsideale, politischen Glaubenssysteme leben weiter, wenn die ihnen entsprechenden Wirklichkeiten schon längst entschwunden sind. So geschieht es regelmäßig in der Dimension des Denkens und des Bewertens, daß die fortgeschrittenen Industriegesellschaften ganz ähnlich wie die wirtschaftlich unterentwickelten Gesellschaften in Gedanken das Morgen so ähnlich ansehen wie das Gestern und entsprechend verhindern wollen, vermittels negativer Urteile, daß sich das Morgen zu einer eigenen Gestalt entfalte.» Pfromm

Bücher

School Environments Research
Herausgegeben von C. Theodore Larson
Verlag der Universität Michigan, 1965
Band I: Environmental Abstracts, 765 Seiten, Preis $ 15.–
Band II: Environmental Evaluations, 186 Seiten, $ 5.–
Band III: Environmental Analysis, 40 Seiten mit zahlreichen Graphiken, $ 4.–

Es ist hier von einem Forschungsvorhaben der Architekturabteilung der Universität Michigan zu berichten, das noch in vollem Gange ist und dessen Bedeutung wir nicht absehen können. Von den vorliegenden drei Bänden enthält der erste das, was man früher Exzerpte nannte: gesammelte Notizen über den Einfluß von Umweltfaktoren auf Menschen, insbesondere auf Menschen, welche in einem Lernprozeß begriffen sind. Eine Unmenge von Beobachtungen wurden der Literatur entnommen und eingeteilt in Einflüsse der Atmosphäre, der sichtbaren, der hörbaren und der sozialen Umwelt.

Der zweite Band enthält programmatische Aufsätze des Forscherteams, das aus Architekten, Psychologen, Ingenieuren, Physikern, Akustikern und Pädagogen besteht. Die Überschriften der sechs Artikel lauten: «The Interaction of Man and his Environment», «Architectural Space as a Component of Environment», «The Thermally Related Environment and its Effects on Man», «The Luminous Environment and its Effects on Man», «The Sonic Environment and its Effects on Man» und «The Social Environment and the Learning Situation». Programmatisch nenne ich diese Arbeiten deshalb, weil sie mehr Hypothesen als Untersuchungsergebnisse enthalten und eigentlich erst die Aufgabenstellung umreißen.

In noch höherem Maße gilt dieser Satz für den dritten Band, dessen schematische Graphiken und Aufzählungen die relativen Einwirkungen der einzelnen Umweltfaktoren darstellen sollen. Es sind noch einfache und hypothetische Modelle ohne jede Quantifizierung.

Das Ziel der ganzen bedeutsamen Unternehmung, die von den «Education Facilities Laboratories», einer Gründung der Ford Foundation, unterstützt wird, ist die Beantwortung der Frage, ob die ungeordnete Umwelt Energien verschlingt, die – durch Gestaltung – für den Lernprozeß freigesetzt werden könnten.

L. B.

Harry Seidler 1955/63
Häuser, Bauten und Großprojekte
216 Seiten mit Abbildungen
Gerd Hatje, Stuttgart 1963. Fr. 55.90

Dies ist das zweite Buch über Harry Seidlers Werk. Das erste hieß «Houses, Interiors and Projects». Es zeigte Privathäuser, die er von 1949 bis 1954 gebaut hatte.

Seidler ist 1923 in Wien geboren. Er studierte in England, Kanada und an der Harvard University bei Gropius. Später war er Assistent bei Breuer. Als Abschluß reiste er nach Brasilien, um sich dann 1948 in Australien zu etablieren. Bereits 1951 wurde er dort mit der Sir John Suliman-Medaille ausgezeichnet.

Der vorliegende Band zeigt im ersten Teil wieder Privathäuser. – Im zweiten zeigt er Miethäuser, von denen wohl das attraktivste auf Seite 136 abgebildet ist. Es steht auf dem Felskliff der Diamond Bay und muß eine phantastische Aussicht haben. – Im dritten Teil werden Büro-, Industrie- und öffentliche Bauten gezeigt. Unter anderem ein 19stöckiges Bürohaus, ein Gewerkschaftshaus, ein Fabrik- und Verwaltungsgebäude der Ciba, ein Teil einer Ölraffinerie, ein Bowling-Club, eine außergewöhnliche Synagoge mit anschließender Schule (siehe WERK 2, 1965, Seite 29*) und ein originelles Skihaus. – Der vierte Teil ist dem Städtebau gewidmet: Projekte für die Zweimillionenstadt Sydney, bestehend aus schönen Wohnblocks im alten Industriegebiet, einem 45-Etagen-Hochhaus im Zentrum, neuen Wohn- und Büroblocks im ältesten Stadtteil.

Dies ist eine sehr imponierende Bilanz des Werkes eines 40jährigen Architekten. Ein Werk, das uns alle etwas angeht, unter Berücksichtigung, daß das warme Klima Australiens diese Bauten bestimmte und formte. Sydney liegt 35 Grad südlich des Äquators. Mittags steht die Sonne im Norden.

Wer Seidlers Kommentar liest, merkt, daß er im guten Sinn von der Tradition

des Bauhauses, aber auch von Niemeyer und anderen beeinflußt ist. Seidler scheint nicht ausgesprochen originell, jedoch sehr dynamisch zu sein. Die steifen Grundrisse seiner Miethäuser sind einfallslos, darüber können auch die ansprechendsten Fassaden nicht hinwegtäuschen. Seine städtebaulichen Lösungen erinnern zum Teil stark an Le Corbusier (Projet d'urbanisation d'Alger, 1930). Sie erwecken aber trotzdem, oder eben gerade deshalb, Interesse.

J. H.

Joseph Gantner: Rembrandt und die Verwandlung klassischer Formen
192 Seiten mit 55 Abbildungen
Francke, Bern 1964. Fr. 40.–

Wer Joseph Gantner von seinen früheren Publikationen her kennt, «Romanische Plastik», «Rodin und Michelangelo», «Leonardos Visionen von der Sintflut und vom Untergang der Welt», findet in diesem Band die konsequente Weiterführung und Anwendung seiner früheren Ideen und Ergebnisse. Im Sinne des Wölfflinschen «In der Geschichte der darstellenden Kunst ist die Wirkung von Bild auf Bild als Stilfaktor viel wichtiger als das, was unmittelbar aus der Naturbeobachtung kommt» gelingt es ihm, von Leonardo einen Bogen zu schlagen zu Rembrandt. Daß dies bei dem gewaltigen Œuvre Rembrandts kein leichtes Unterfangen darstellt und allein die Auswahl des Wesentlichen und Maßgebenden bei der ständigen Fluktuation der Rembrandt-Forschung eine ungewöhnliche Übersicht verlangt, muß vorausgesetzt werden.

Worum geht es dem Verfasser, wenn er von der «Verwandlung klassischer Formen» spricht? Schon früher hat er in der Geschichte der europäischen Kunst seit dem Ausgang der Gotik zwei Schicksalslinien unterschieden: die eine als Abfolge «präfiguraler» Formen und Vorstellungen, welche im Sinne «klassischer» Vollendung, zum Beispiel beim Bildnis des Castiglione von Raffael, zum «Endgültigen» führt. Die andere findet Gantner im «selbständigen Weiterströmen des verwandelten Lebens», im «Oszillieren der Phantasie», zum Beispiel bei Leonardo und bei Rembrandt. Es geht somit um nichts Geringeres als um eine Neuformulierung der Stilbegriffe, im weitesten Sinn um eine Revision des Begriffspaares «klassisch» – «antiklassisch», «nördlich»–«südlich», wie es Dagobert Frey und andere herausgearbeitet haben. Daß Gantner versucht, aus der Einzelanalyse wegweisender Künstlerpersönlichkeiten eine Basis zu schaffen, die es ihm erlaubt, am Schluß über die Epochen hinweg eine Beziehung mit der Kunst der Gegenwart herzustellen, ist ihm hoch anzurechnen.

In analytischer Hinsicht fußt das Werk Gantners auf zwei Polen: einerseits auf den Bildnissen, andrerseits, für die Kompositionen, auf den Lazarus-Darstellungen. Die wegleitende Bedeutung des «Abendmahls» von Leonardo wird für die Kompositionen Rembrandts erstmals richtig erkannt. Anhand der drei Skizzen in New York, London und Berlin wird dargelegt, wie sich die «Abendmahls-Idee» nicht bloß aus dem Wachstum seiner eigenen Formensprache, sondern vielmehr aus jener tieferen Schicht inhaltlicher Präfiguration als tragendes Leitmotiv über bestimmte Hauptwerke bis in die Zeit hoher Reife und der Alterswerke auswirkt.

In ähnlicher Weise wie das «Abendmahl» Leonardos spielen aber auch Raffael und Tizian in das Werk Rembrandts hinein. In der «Himmelfahrt Christi» Rembrandts von 1636 lassen sich in kompositioneller Hinsicht die gleichen Vorgänge festhalten wie ein Jahr zuvor bei der Umsetzung des Leonardoschen Hintergrundes in den Skizzen der Rubens-Schule und bei Rembrandt.

An weiteren Werken Rembrandts, der «Hochzeit Simsons», den «Emmaus»-Gemälden und als letzten Höhepunkten den beiden polaren Alterswerken «Claudius Civilis» und «Staalmesters», wird nachgewiesen, wie sich im «Weiterströmen verwandelten Lebens» die präfigurale Form und Vorstellung nicht bloß vertieft, sondern auch verwandelt. Auch bei anderen Inhalten, der «Kreuztragung», wird immer wieder aus der Abendmahlsdarstellung Nahrung gezogen und diese einer Art Ordnungsprinzip unterworfen.

In Exkursen holt Gantner gelegentlich aus zu grundsätzlicher Kunstbetrachtung, der Problematik der Stilbildung und «stilbildender» Betrachtungsweise. Ist der Stil als ästhetische Kategorie so unangreifbar, daß unser Urteil sich nach ihm orientieren darf? Mit solchen Fragen greift er weit über das gestellte Thema hinaus in die Problematik älterer Kunstgeschichtsbetrachtung, wie sie uns namentlich Jacob Burckhardt und Wölfflin überlieferten. Stil bleibt deshalb für Gantner zwar für ganze weite Perioden der Kunst der große ordnende Rahmen. Die Maschen dieses Netzes sind aber viel zu weit, als daß die Stilbezeichnung mehr als eine Seite des möglichen Urteils umfassen könnte. «Die große Persönlichkeit wird sich, je dynamischer sie von Natur ist, um so mehr auch der Einordnung in einen Stil entziehen.»

In einer letzten Wendung bringt Rembrandt das Bild des «Allerinnersten», der einzigen Figur hervor, den «Falkenier». In einer großartigen Reduktion des motivlichen Aufwands finden wir bei diesem Gemälde alle Stilmittel in einer «Reduktionstendenz» zusammengefaßt, wie sie auch an der letzten Pietà-Gruppe Michelangelos verfolgt werden kann. Damit nimmt Rembrandt teil an jener übergeordneten allgemeinen Entwicklung der europäischen Kunst, deren letzte Phase die Abkehr von jedem Gegenstande im 20. Jahrhundert sein wird: im Sinne des von Novalis vorausgeahnten «Nach innen geht der geheimnisvolle Weg».

In ihrer Fülle und Reichhaltigkeit der Gedanken und sachlichen Bezüge ist mit dieser Untersuchung eine Arbeit abgeschlossen worden, die sich würdig an ihre Vorgänger reiht und auf Jahre hinaus Grundsätzliches und Maßgebendes zur Rembrandt-Forschung und -Betrachtung beizutragen haben wird.

H. R. S.

Stationen. Piper-Almanach 1904–1964
Herausgegeben von Klaus Piper unter redaktioneller Mitarbeit von Ernst Herhaus
760 Seiten mit 40 Abbildungen
R. Piper & Co., München 1964. Fr. 11.65

Wir beschränken uns in diesen Spalten im allgemeinen auf die Würdigung von Neuerscheinungen auf den Gebieten der Architektur, der bildenden Kunst und des Kunstgewerbes. Wenn hier trotzdem auf diesen rund 750 Seiten umfassenden Almanach des Piper-Verlages, der uns zur Rezension zukam, hingewiesen wird, so geschieht es auf Grund der bedeutenden Publikationen, die der Piper-Verlag während seines 60jährigen Bestehens auch über die bildenden Künste herausbrachte. So erschien 1914 bei Piper die zweite Auflage des «Blauen Reiters» und im gleichen Jahre der erste Band der «Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst» von Julius Meier-Graefe. Es folgten vom gleichen Autor «Cézanne und sein Kreis» und «Vincent», das Leben van Goghs, um nur einige der wichtigsten und heute noch gültigen Kunstbücher aus dieser Sparte des Piper Verlages herauszuheben. Dann hat sich der Verlag vor allem auch für Max Beckmann eingesetzt. Schon 1923 kam der Band über Beckmann mit Beiträgen von Curt Glaser, Meier-Graefe, Wilhelm Fraenger und Wilhelm Hausenstein heraus, dem 1960 eine Einführung in das Schaffen Beckmanns von Günter Busch folgte. Eine briefliche Auseinandersetzung über nationalsozialistische Maßnahmen gegen Barlach weist auf die in Vorbereitung sich befindende Ausgabe der Briefe Barlachs in zwei Bänden, herausge-

geben von Friedrich Dross, hin. Es darf auch daran erinnert werden, daß die Aufzeichnungen Jean Renoirs über seinen Vater Auguste Renoir 1962 bei Piper in deutscher Sprache erschienen sind. Und schließlich vermittelt die populäre Piper-Bücherei von Michelangelos «Weltgericht» und Raffaels «Disputa» bis zu Rodin, Rohlfs, Munch und Marc wertvolle Zeugnisse künstlerischen Schaffens in wohlfeiler, handlicher Form.

kn.

Vasarely

Einführung von Marcel Joray. Texte und Ausstattung von Victor Vasarely
196 Seiten mit 211 Abbildungen
«Kunst des 20. Jahrhunderts»
Editions du Griffon, Neuchâtel 1965. Fr. 96.–

Dieser Band ist mehr als eines der vielen schönen Kunstbücher, die fast täglich auf dem Büchermarkt erscheinen. Er ist ein eigenständiges Werk Vasarelys in Form einer Monographie über sein Schaffen und seine künstlerischen Erkenntnisse, denn der Herausgeber, Marcel Joray, hat die Gestaltung ohne jede Einschränkung dem Künstler überlassen. So ist wirklich ein Werk Vasarelys entstanden, das nicht weniger als seine Bilder seine vielfältige Formphantasie belegt. Der Satzspiegel variiert von Kapitel zu Kapitel, und die ein- und mehrfarbigen Reproduktionen, nach Entwicklungsstufen des Künstlers geordnet, zeigen in lebendiger Abfolge den Weg Vasarelys, der wohl über verschiedene Umwege führte, doch bald zu seinen Rasterversuchen tendierte, die zur Grundlage seiner Formenwelt wurden. Dabei ist es nicht ohne Reiz zu lesen, daß er sich als Knabe einmal verletzt habe und die Wunde mit Organdi verbunden wurde, «einem leichten, durchsichtigen Gewebe mit regelmäßiger Struktur, die sich bei der kleinsten Berührung verschob». Er spielte mit diesen sich verschiebenden Strukturen, und das Formerlebnis scheint er später in seinen Rasterarbeiten wieder aufgegriffen zu haben. Er gibt uns in einer Reihe von Abbildungen, denen das gleiche Motiv auf einer Cellophanfolie mitgegeben ist, die der Beschauer beliebig verschieben kann, Gelegenheit, etwas von dem formschöpferischen Akt nachzuerleben.

Vasarely tritt für eine Entpersönlichung der Kunst und für deren Integrierung in den städtischen Alltag ein. Es geht ihm um eine Kunst für die Masse, in der nicht mehr jeder nach seinem Verdienst, sondern nach seinem Bedürfnis befragt wird. Er stellt sich der Elite des Westens, die kein Interesse daran habe, eine Kunst für die Masse zu fordern, weil sie eifersüchtig auf ihre Privilegien poche und dadurch die dekadenten Formen der Kunst fördere, ebenso entgegen wie dem sozialen Realismus der sozialistischen Länder, in denen «der Geschmack noch tiefer abgesunken und die Rückständigkeit unvorstellbar» ist. Sie erkennen «die lebenskräftigen Erscheinungsformen der konstruktiven Abstraktion (Zusammengehen mit der Architektur, 'ausstrahlende' Künste, informative und synthetische Kunst) nicht, die dabei klare soziale Tendenzen entwickeln». Der heutigen Tendenz, die Kunst immer mehr in das Leben hinaus zu tragen, den Alltag mit Kunst zu bereichern und zu durchwirken, steht jenes Wort Eugène Carrières entgegen, der in einem Briefe schrieb: «Kunst überall, ist Kunst nirgends ...» Nach der Auffassung Vasarelys würde er den Standpunkt der Elite einer im Niedergang begriffenen Gesellschaft vertreten. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Künste immer mehr in den Alltag integriert werden, allerdings auf die Gefahr hin, mehr und mehr als etwas Selbstverständliches übersehen zu werden, so daß sich auch in einer neuen sozialen Gesellschaft Carrières Wort bestätigen könnte.

Außer der Einleitung von Marcel Joray bestreitet Vasarely den ganzen Text des Buches. Er ist mit seiner wohltuenden, durchsichtigen Intelligenz ein idealer Fürsprecher seiner künstlerischen und sozialen Anliegen, die von einem hohen Ethos getragen werden.

Den Band beschließen einige Beispiele architektonischer Synthesen, die in Zusammenarbeit mit dem Architekten Jean Ginsberg entstanden sind, Aufnahmen von Einzelausstellungen, biographische Daten und eine reichhaltige Bibliographie, die auch seine eigenen zahlreichen Veröffentlichungen seit 1947 einschließt. Ich wiederhole: Nicht nur ein schönes Buch über Vasarely, sondern ein vollwertiges Werk Vasarelys wird hier dem Kunstfreund in die Hand gelegt.

kn.

Armin Hofmann: Methodik der Form- und Bildgestaltung

Aufbau – Synthese – Anwendung
200 Seiten mit 301 Abbildungen
Arthur Niggli Ltd., Teufen 1965. Fr. 38.50

«Dem Problem des Neuaufbaues der Grundschulung und der Fachausbildung bei künstlerischen Berufen muß vor allem im Hinblick auf die gewaltige technische und industrielle Entwicklung vermehrte Beachtung geschenkt werden. Selbst die Darstellungsmittel, mit denen wir uns bis jetzt auszudrücken gewohnt waren, fallen einer Technisierung anheim.» In diesem Satz ist das Anliegen des Buches zusammengefaßt. Auf rund 150 Seiten gibt Armin Hofmann Einblick in eine Lehrmethode, aus der grafische Formen hervorgehen, die dem technischen Aspekt unserer Zeit entsprechen. Zugleich sollen aber auch die neuen Hilfsmittel herbeigezogen werden, die dem Grafiker heute zur Verfügung stehen.

In seiner Lehrmethode geht Armin Hofmann, Lehrer für Grafik an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel, vom Punkt aus, dessen viele Möglichkeiten grafischer Auswertung angedeutet werden. Die Linie, die den Punkt als Urelement voraussetzt, führt zur Bewegung. Sie schließt durch progressive Steigerung des Abstandes, durch Verdickung oder Unterbrechung, durch ihre Richtung usw. unendliche grafische Möglichkeiten in sich. Die vielfältigen Wirkungen der Linie zeigen etwa Holzschnitt, Radierung, Linolschnitt und Lithographie, Verfahren, die allerdings durch die Entwicklung der modernen Technik überholt sind und bisweilen in den freien Künsten noch ihr Reservat haben. Im Kapitel «Konfrontation» werden die verschiedenen Grundelemente und Elementsegmente in Verbindung gebracht, so daß formal aufs äußerste purifizierte Gegenstände zusammengesetzt werden können, die nicht mehr auf zeichnerischer Basis, sondern auf mechanischem Weg aus streng gebundenen geometrischen Formen und Formteilen gewonnen werden. Ein letztes Kapitel behandelt Schrift und Zeichen. Das Zeichnen und Schreiben von Schriften beanspruchte bisher bei der Ausbildung von Grafikern einen bedeutenden Anteil am Lehrplan. Durch die Technisierung fast aller Vorgänge auf dem Gebiete der Reproduktion ist dem Grafiker die direkte Einflußnahme auf die künftige Schriftentwicklung versperrt. Die Schriftgießereien werden immer differenziertere Abstufungen innerhalb der bekannten Schrifttypen herausbringen, und «die Tätigkeit der mit der Schrift arbeitenden Fachleute wird sich immer mehr in der Richtung des Kombinierens mit Fertigteilen verlagern». Das Entwerfen von ganzen Alphabeten und das Studium von historischen Schrifttypen bleiben aber unentbehrliche Sparten der Formschulung.

Hier liegt eine grundlegende Publikation vor im Sinne einer zweckmäßigen Anpassung der grafischen Ausdrucksmittel an das technische Gesicht unserer Zeit und somit ein Beitrag zu neuen Entwicklungsmöglichkeiten der Grafik, von denen der reiche Bilderteil eindrückliche Beispiele zeigt. Der Text ist deutsch, französisch und englisch.

kn.